

Franckesche Stiftungen zu Halle

Rede, welche nach erfochtenen Siege bei Liegnitz, den 17ten August 1760. im Lager bei Neumarck in höchster Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des ...

Tiede, Johann Friedrich

Halle, [1760?]

VD18 13204173

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196813



Ich rief den Herrn in meiner Noth,
 Ach Gott vernimm mein Schreien,
 Da half mein Helfer mir vom Tod,
 Und lies mir Trost gedeihen.
 Drum dank, ach Gott! drum dank ich dir,
 Ach danket, danket Gott mit mir,
 Gebt unserm Gott die Ehre.

Ja, Herr, Gott, Vater, Siegesfürst, dir sey Ehre und Anbe-
 rung von uns mit zitternder Freude gebracht. Gelobet seyst du,
 der du alleine Wunder thust. Die Himmel erzählen deinen Ruhm,
 und alle Lande sind deiner Ehren voll. Herr, du bist würdig zu
 nehmen Preis, Ehre und Dank; wir aber sind zu geringe aller Barm-
 herzigkeit, die du an uns gethan hast. Siehe, hier legen wir unsere
 Ehre, unsere Siegeszeichen, hier legen wir unsere von Dank aufge-
 schwollene Herzen vor deinem allerheiligsten Throne nieder. Vater,
 unsere Loblieder sind matt, aber unsere Brust klopft stark, klopft
 von inbrünstiger, von kindlicher und christlicher Liebe. Nimm denn
 dies arme Lob auf Erden, im Himmel soll es besser werden; Laß unsere
 gegenwärtige Andacht heilig seyn. Niemand müsse unter uns unges-
 rührt bleiben. Höre uns, du Gott des Gebets, um Jesu Christi
 willen. Amen.

Text. Psalm. 20, vers 6 : 9.

Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unsers Gottes
 werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dich aller deiner
 Bitte. Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilfst, und
 erhört ihn in seinem heiligen Himmel. Seine rechte Hand hilft ge-
 waltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber den-
 ken an den Namen des Herrn, unsers Gottes. Sie sind niederge-
 stürzt und gefallen, wir aber stehen aufgerichtet,



o haben wir denn Gott lob! einmal wieder Gelegenheit ein Siegesfest zu feiern, zu einer Zeit, da die halbe Welt es für unmöglich hielte. Warhaftig dies ist ein Tag, den der Herr gemacht hat. So werden denn die Verheißungen Gottes erfüllt, rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. In unserm Text bezeuget David eben diese Wahrheit: Wir denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes, so erhört er uns in seinem heiligen Himmel, und wir rühmen den Gott, der uns hilft. Die Pflicht der christlichen Soldaten ist also vor der Schlacht, das Gebet, und nach dem Siege die Danksagung gegen Gott. Fraget nicht, meine Brüder, ob es nothwendig sey, vor dem Treffen an den Namen unsers Gottes zu gedenken und ihn anzurufen. Es ist nicht nothwendig zum Siege; aber es ist nothwendig, um sich des Sieges würdig zu machen. Auch Gottlose können siegen, aber ihr Sieg bleibet dem Herrn ein Greuel und wird ihnen zum Fallstrick. Es ist wahr, Gott bedarf unseres Gebets nicht, Er ist zu groß, als daß unsere kleine Loblieder seine Ehre vergrößern könnten. Er ist zu selig, als daß unser Dienst ihn glücklicher machen könnte. Aber die Anrufung Gottes ist um unserer selbst willen nothwendig. Unser Herz muß zärtlich für Gott klopfen, damit wir uns von seinen Feinden unterscheiden. Wir müssen durch unsere Anbetung beweisen, daß wir nicht Bösewichter, sondern Kinder Gottes sind. Wir müssen mit Christi Blut besprenget zu Gott uns nahen, um uns des Siegels der Versöhnung würdig zu machen, welches wir an unserer Stirne tragen. Die Art und Weise, vor der Schlacht Gott um Hülfe anzurufen, ist verschieden. Ein gepreßter Seufzer beim Anblick des Feindes, ein halb gebrochenes Vater Unser mitten unter dem Getümmel des Treffens, steigt durch die Wolken zu Gott hinauf; wann ein kindliches Herz die Quelle davon ist. Die beste Anrufung ist, ein vorübergehender christlicher Lebenswandel. Das Böse meiden ist ein Gottesdienst, das Gute thun ist ein Gebet. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, sagt dort Gott beim Esaiä am 1. Kap. Verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Umsonst faltet der Lasterhafte seine Hände, die vom Blute des unterdrückten Nächsten rauchen; umsonst stammelt der Gottlose Angstgebete, wenn seine freche Zunge, nur in der Noth, aufhöret Gott zu lästern, und seinen Nächsten zu verleumden; umsonst sucht sich ein Herz zu Gott zu erheben, das noch von seiner Thorheit eitert, und nach der Gefahr die Welt wieder lieb gewinnt. Die Noth in welcher wir Gott anrufen sollen ist so verschieden, als mannichfaltig die Bedürfnisse der Menschen sind. Hienieden rauchen die Hüt-

ten



ten Redars beständig von Sorgen und Mangel; ein jeder Tag hat seine eigene Plage. Wir schränken uns jetzt nur auf die Noth des Soldaten vor dem Treffen ein. Wann sich der Feind, wie unser Text sagt, auf Wagen und Rosse verläßt, wann sich viele tausend zu unserer Rechten und viele tausend zu unserer Linken lagern, wann sie uns Hohn sprechen, und fragen: wer ist nun euer Gott? Wann sie das Loos über unser Erbtheil werfen, und unser Leben zum Raube dahin nehmen wollen. Wann die Pfeile des Todes auf uns in der Schlacht daher stürmen, und die Bäche Beligs über unsern Häupte zusammen schlagen; wann unsere Brüder an unserer Seite zerquerschet und dahin gestürzt werden:

Wer hilft uns dann in dieser Noth
Wo Du nicht Gott, du Todes Tod!

Nun merk ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft. Sie sind niedergeschlagen und gestürzt, wir aber stehen aufgerichtet, denn Gott hat uns erhört in seinem heiligen Himmel. Dies ist also die Errettung, die Gott denen verheißt, die ihn in der Noth anrufen. Eine Errettung, die niemals von Menschen abhängt, sondern nur von dem,

Der stets, wies ihm gebühret,
Mit wunderbaren Rath
Das Werk hinaus geführet,
Das dich bekümmert hat.

Für solche Hülfe fordert Gott unsern Dank. David, der in unserm Texte, das Muster unsers heutigen Verhaltens seyn soll; bricht lebhaft in die Worte aus: Wir rühmen dich, o Gott! daß du uns hilfst. So wie das Gebet mit Gedanken Worten und Werken geschehen kann und muß, so ist es auch mit unserm Dank beschaffen. Eine stille Thräne, die die Zärtlichkeit gegen Gott aus uns weinet, ist ihm angenehmer als ein rauschendes Herr Gott Dich loben wir! Ein fester Vorsatz, für Gottes Wohlthaten ihn durch ein frommes Leben zu ehren, und seinen göttlichen Eigenschaften immer näher nachzuahmen, dies ist ein Siegeslied, welches Engel nicht schöner singen können.

Meine Brüder, ihr wißt die Ursach unserer gegenwärtigen Versammlung. Eure glühende Wangen zeigen sie an. Wir bedürfen heute keiner Kunst zu reden. Die Sache redet von sich selber, und wenn wir schwiegen: so würde das Angstgeschrei unserer Feinde, so würden unsere Siegeszeichen, so würde unser jauchzendes Vaterland reden. Doch nein wir wollen nicht schweigen, wir wollen verkündigen was der Herr großes an uns gethan hat.

Gott! wie gros war die Noth, die uns betroffen hatte! Umringt von vielen feindlichen Armeen, die durch einige glückliche Begebenheiten, stolz und muthig waren; von unsern Ländern, von unsern Brüdern, von unsern Rathshäusern getrennet, waren wir das Gelächter unserer Widersacher. Sie arbeiteten an unserm Verderben im Verborgenen. Sie schlichen in der Mitternacht, gleich einer tödlichen Pestilenz, zu unsern Untergang daher. Blos von Gott und unserer gerechten Sache geleitet fielen wir in ihre Hände, und stunden hart



an der Grube die sie uns gegraben hatten. Wer war damals unter uns so stelnern, daß er nicht Gott um Hülfe anrufte? Wer gedachte damals nicht an den Namen seines Gottes? Und wie war die Errettung beschaffen? O meine Brüder, ihr wißt: sie ist ein Wunder vor unsern Augen. Mit wenigern Truppen als der Feind verlohren hat, siegten wir in einer Frist, die man sonst zu der Vorbereitung der Schlacht gebraucht. Wir haben vielmahl gesiegt, aber noch niemahlen so rühmlich, wie ehegestern. Eine fürchterliche feindliche Armee war ein Zuschauer unsers Sieges, und ein beschämter Zeuge der göttlichen Hülfe. Der Gott der bei Soor, der bei Rosbach und Leuthen für uns siegte, der wachte auch hier bey Liegnitz, als wir zum Theil für Müdigkeit schlummerten; selbst die geheiligte Person des Königs, hatte der übermüthige Feind schon unter seine Gefangene gezählet. Aber die Nacht war helle über ihn und sein Volk, dahingegen finstere Wolken über dem Feind hingen. Die Sonne zögerte auf ihrer Bahn hervorzubrechen, um dem mörderischen Schauspiel nicht zuzusehen, und alle Elemente schienen uns hold zu seyn. Kurz: was unsere beschwerliche Marsche, was unsere künstliche Entwürfe nicht vermochten, daß that Gott für uns, ohne unser Zuthun. Er überlieferte uns den Feind, da, wo wir ihn erwarteten, er schien mehr gekommen zu seyn, um sich gefangen nehmen zu lassen, als um zu streiten. Nun wohl! meine Brüder! so beobachtet denn auch eure Pflichten, nach dem Siege, preiset Gott mit Inbrunst. Euer Herz müsse für Erkenntlichkeit wallen. Ihr habt sämmtlich das Leben zur Beute davon getragen, nicht um aufs neue zu sündigen, sondern eure übrigen Lebenstage zur Ehre Gottes zu leben. Vergesst ihr dieses Tages, so wird Gott eurer Rechten vergessen. Ein jeder Freitag sey euch ein Feiertag; denn er war stets den preussischen Waffen günstig.

Wir reden nunmehr mit euch ihr Kleingläubigen, ihr Verzagten, die ihr aus Misvergnügen alles für verlohren hieltet, die ihr alle unsre Truppen für feige ansahet, weil ihr es selbst waret. Seyd ihr Christen? seyd ihr Preußen? seyd ihr unsre Brüder? ja, aber ihr seyd schwache Brüder, die unser Mitleiden verdienen, o! laßt heute eure Wangen für Schamröthe glühen. Wißt, noch lebet Gott, noch schläft und schlummert der Hüter Israels nicht; noch rieselt das preussische Heldenblut, in den Adern unserer Soldaten, noch ist der Tod nicht so fürchterlich, daß nicht ein jeder Christ für das Vaterland ihn willig sterben sollte. Höret es demnach ihr ängstlich Gesinneten! denn wir reden heute mit Ernste zu euch, zählet künftig nicht unsere Feinde, sondern zählet unsere gewonnene Schlachten; sehet künftig nicht darauf, was geschehen kann, sondern auf das, was geschehen ist. Erzählet künftig nicht die Mängel unserer Armee, sondern erzählet die Hülfe Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. Wagt es doch, uns den letzten Sieg natürlich zu erklären. War er eine Wirkung unserer Geschicklichkeit? war er eine nothwendige Folge unserer Stärke? Nein; hier galten keine Nerven und Sehnen, der Herr hatte nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen, sondern

sondern der Herr hat Lust an denen, die ihn fürchten und die auf seine Güte hoffen.

Und ihr! ihr Feinde, die ihr euch schon oft durch Hochmuth euren Fall zugezogen habt, gebt Gott die Ehre, und bekennet, daß er für uns stritt. Höret auf zu wüten, stehet ab von eurer Verblendung. Was Gott in 4 Jahren euch nicht erlaubte, wird er euch gewis in den 5ten nicht verstaten. Wir wollen euch nicht gleiches mit gleichem vergelten, es sey ferne von uns, uns unseres Sieges zu erheben und euch zu verachten, nein! ihr seyd unsere Brüder, die wir, wie Jünger Jesu, lieben und segnen. Wolte Gott! daß wir uns freundlich umarmen könnten, gewis an unserer Bereitwilligkeit zum Frieden soll es niemahls fehlen. Wolt ihr aber fernerhin uns verfolgen, und nach unserm Blute dürsten, so rufen wir euch aus dem Propheten Jesaia im 8. Kap. zu: Seyd böse ihr Völker, und gebet doch die Flucht. Hört ihrs alle, die ihr in fernen Landen seyd, rüstet euch und gebet doch die Flucht. Beschließet einen Rath und es werde nichts daraus, beredet euch und es bestehe nicht: denn hier ist Immanuel.

Endlich wenden wir uns zu euch insbesondere, meine Brüder! Unser Kreis ist merklich kleiner geworden, wie ehemals, aber er ist desto ehrwürdiger, da er für das Vaterland klein geworden ist. Einige von unsern Brüdern sind an unserer Seite gefallen, und sie hauchten ihre Seele für die gerechte Sache des Vaterlandes aus. Gesegnet sey ihr Andenken, ihr Name müsse unter uns unvergeßlich seyn. Gott wird auch gewis die letzten Seufzer dieser unserer sterbenden Mitbrüder erhöret, und sie zu Gnaden angenommen haben. Herr, heile Du die Verwundeten, und lindre ihre Schmerzen, und führe sie bald wieder in unsre Versammlung, damit sie noch lange dem Vaterlande nützlich seyn mögen!

Ihr aber meine Brüder, die ihr mit Sieg gekrönt hier gegenwärtig seyd, ruhet jezt nach eurem glücklichen Treffen aus, und empfanget den Dank, der euch als würdigen Helden gebührt. Euch danket die Religion, sie darf nunmehr ihr heiliges Haupt wieder frei empor heben, da sonst der abergläubige Feind unsren vernünftigen Gottesdienst zu untergraben suchte. Euch danket der König; Bösewichter griffen nach seiner Krone, aber Gott lob, sie ist wieder befestiget, und ihr habt die Ehre, vieles dazu beygetragen zu haben. Der beste König ist ein Zeuge eurer Tapferkeit gewesen, und er will und wird sie gewis belohnen. Euch danket das königlich preussische Haus, welches Feinde, deren Namen uns sonst kaum bekannt waren, zu stürzen suchten. Aber es stehet nun wieder in vollem Glanze, und unsere erschrockene Feinde führen vor seinen blinkenden Strahlen zurück. Herr! lasse dies uralte Heldenhaus zum ewigen Segen stehen; der Zahn der Neider müsse sich stumpf daran nagen; und unsere späteste Kindeskinde müssen noch unter dem Schatten dieses ehrwürdigen Stammbaums ihren Nachkommen erzählen, daß der Gott Brandenburgs erschrecklich unter den Völkern sey. Euch danket das Vaterland. Unsere Eltern, unsere Kinder, unsere Geschwister, alles lag auf den Knien und jitterte für



für unser Leben, aber jetzt erschallet bei ihnen die frohe Zeitung von unserm Siege. Sie stehen getröstet auf und vergessen alles Grams, denn nunmehr sind sie von Brand, Mord und Unzucht erlöst, welche der muthwillige Feind ihnen schon zugebracht hatte. Sie singen jetzt mit uns Loblieder und nennen den Sieger ihren Schutzengel. Nun erwarten sie euch bald mit offenen Armen zurück, um eure Wunden, die ihr für sie empfangen habt zu küssen, und euch als ihre Erretter zu umarmen.

Euch danket die Armee. Schon wurde sie unsern Feinden verächtlich. Wir hatten in zwei Jahren nicht mehr gesieget, und man sah unsere ehmalige Thaten als eine Fabel an; aber unsere Ehre ist gerettet. Jene ruhmwürdige Helden, die in so mancher siegreichen Schlacht unter uns fielen, wurden jetzt durch den feindlichen Hohn beschimpft, aber nun ist ihr Grab von der Schande befreiet, und wir sind wieder Preußen. Zum Schrecken unsrer Feinde sind wir wieder Preußen.

Endlich meine Brüder danket euch das hochfürstlich Anhalt Dessauische Haus. Beinahe war der Name, den dieses ehrwürdige alte Regiment sich jederzeit erworben, erloschen. Beinahe war alle Arbeit vergeblich, die so viele unsterbliche Helden von Dessau an euch gewandt hatten. Ihre rühmliche Asche schien sich für Unwillen zu regen, und es war vielleicht das einzige mal, daß man es hätte wagen dürfen, gleichgültig von ihren Anordnungen zu sprechen. Aber sie danken euch in ihrer Gruft diese Helden, deren Namen ihr stets zu eurer Ehre geführt habt. Es danken euch alle Herren Officiers, die diesmal euch anzuführen die Ehre und das Glück gehabt haben. Gewis ihr habt mehr gesieget wie andere Regimenter. Ihr habt doppelt gesieget, über äußerliche und innerliche Feinde, über den hartnäckigen Widerstand, und über die euch zur Last gelegte Gesinnung.

Wohlan, so danket Gott auch auf einer doppelten Art. Euch ist er zwiefach gnädig gewesen. Ihr könnt nunmehr frei einem jeden unter das Gesicht treten, denn der größte König hat eurem Heldenmuth Thronen der Dankbarkeit geweiht. Laßt aber auch den ehgekrigten Tag für euch einen neuen Bewegungsgrund, zur Tapferkeit seyn. Er sey ein Zeuge zwischen uns und unsern Feinden, daß Gott uns hilft. Es mögen sich alle Nationen um uns herlagern, und auf ihren Arm pochen. Hier ist Immanuel, Gott mit uns, wer will wider uns seyn? Im Namen unsers Gottes werfen wir Papier auf, und von seiner Barmherzigkeit hoffen wir ferner Sieg und rühmlichen Frieden. Amen.

So kommt denn vor sein Angesicht
Mit Jauchzenvollen Springen,
Bezahlet die gelobte Pflicht
Und laßt uns fröhlich singen:
Der Herr hat alles wohl gemacht
Und alles, alles recht bedacht.
Gehet unserm Gott die Ehre.



